

Die Schweiz und der Film

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **14 (1938)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753989>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Schweiz und der Film

100 000 Zuschauer füllen tagtäglich die 345 Kinos unseres Landes, gegen 37 Millionen Besuche im Jahr. Sie sehen dort Bilder aus Hollywood und Neubabelsberg, Aufnahmen, die in Frankreich und England gedreht wurden, doch kaum je einen bodenständigen einheimischen Film. Denn im Kino haben Schweizer zu Schweizern nichts zu sagen. Ungehemmt triumphiert in schweizerischen Kinos das Ausland. Wertvolles sendet es uns gelegentlich, das uns die Augen für fremdes Wesen, für fremde Kultur öffnet, das uns bereichert. Es schickt uns aber auch unendlich viel Seichtes: Kitsch, der mit süßlicher, falscher Romantik gesunden Sinn und Geschmack zu verderben geeignet ist und verlogene Vorstellungen von der Welt schafft. Einige Jahrzehnte täglicher Beeinflussung der Völker durch den ausländischen Film, und ihre Eigenart schleift sich allmählich ab, die Verflachung siegt, das Bodständige geht verloren. Ungehemmt lassen wir das Ausland seinen Einfluß in Kinotheatern ausüben, ohne selber, von einigen Verkehrswerbungen abgesehen, Filme zu exportieren — als ob es uns gleichgültig sein dürfte, welches Bild sich andere Länder von uns machen. Ob sie uns nur als Volk der Hirten und Portiers betrachten, oder ob sie etwas von unserer sprachlichen und religiösen Toleranz, dem unverrückbaren Neutralitätswillen, der unser gesamtes gesellschaftliches Leben durchdringenden Demokratie erfassen, kann uns nicht gleichgültig sein. Denn es kann einmal die Stunde kommen, da das Schicksal der Eidgenossenschaft davon abhängt, wie groß sein geistiges Ansehen in der Welt ist. F. H.

La Suisse et le cinéma

Acquis par une constante volonté de compréhension des uns pour les autres, le patrimoine helvétique est chose trop difficilement acquise pour que nous puissions tolérer que des étrangers ignorants de notre pays, de ses gens et de son âme prétendent nous en présenter une vision dénaturée. Le cinéma suisse est chose à peu près inexistante. Sur nos écrans passent annuellement près de 3 millions de mètres de pellicules importées — distance de Barcelone à Moscou —. Ces films ouvrent nos yeux sur la mentalité, les tendances artistiques, la culture des autres pays et c'est un bien. Mais combien de médiocrités pour un seul chef-d'œuvre! L'influence du cinéma sur les individus et par conséquent sur le pays est indéniable. Nous laissons cependant l'étranger libre d'exercer, par le film, son influence dans notre pays, mieux, nous le payons pour ce faire. Les rares films suisses ont certes déçu les espoirs mis en eux. Mais cela n'est point une raison pour lancer le manche après la cognée. Mieux que plusieurs ouvrages de documentation ou de longs discours, un bon film est d'excellente propagande. Le maintien de notre démocratie dépendra un jour peut-être de notre rayonnement intellectuel dans le monde. Ce rayonnement, le film peut y contribuer dans une large mesure.

Heidi aus einem Schweizerdorf:

Etwa so könnten wir uns das Heidi gefallen lassen. Wir brauchen nur durchs Land zu gehen, da finden wir sie zahlreich, die Vorbilder oder Modelle — jetzt aber laufen wir in das Kino und schicken Millionen über die Grenze, um zu sehen, wie eine riesige Filmgesellschaft das Heidebuch der Johanna Spyri geplündert und verunstaltet hat, und wie ein Hollywood-Friseur ein Bergkinderhaupt mit amerikanischen Modellocken behängt.

Une Heidi de «chez nous». Nous avons tous lu dans notre enfance le célèbre «Heidi» de Johanna Spyri. Cette petite paysanne n'est-elle point une vivante évocation de l'héroïne de ce livre. Nous dépensons annuellement des millions pour importer des films de l'étranger. Prochainement, sur nos écrans, va passer une bande tirée du roman de Johanna Spyri. Mais les personnages n'ont rien de commun avec des gens de chez nous et donneront au monde entier une fausse vision de notre pays.

Heidi aus dem Filmatelier:

Das Heidi-Buch haben wir wohl alle als Kinder vorgelesen bekommen — der Großvater oben auf der Alp ob Ragaz und der Geißpeter sind uns befreundete Figuren und wir wissen, wie sie und das Heidi selbst ausgesehen haben. In Hollywood wissen sie das nicht. Und da ist dann auch ein schwaches und verkitschtes Filmwerk entstanden, nicht nur die Handlung ist lächerlich entstellt — der Großvater mit dem aufgeklebten Bart kommt aus der Requisitekammer der Opernbühne — und Shirley Temple, ohne daß wir die Begabung des kleinen Stars leugnen wollen, aus einem Hollywood-Schönheitssalon. Die Handlung aber spielt in einer malerisch-schwarzwälderisch-tirolischen Umgebung.

Une Heidi d'Hollywood. Le jeu de Shirley Temple et de ses partenaires n'est point en cause. Nous, Suisses, avons cependant le droit de constater et de dire que cette Heidi — là n'est pas de chez nous. Les paysannes suisses ignorent les instituts de beauté et les «permanentes» et si le «Suisse au bras nouveaux» porte la barbe, celle-ci n'est pas postiche.



SHIRLEY TEMPLE in "HEIDI" with Jean Hersholt and Arthur Treacher, Helen Westley, A Twentieth Century Fox Picture
Pauline Moore, Thomas Beck, Mary Nash, Sidney Blackmer, Mady Christians
 © 1937 by 20th Century-Fox Film Corp. Copyright used for newspaper reproduction.